

Krippen klagen über Kindermangel

REGENSDORF Das Impulsprogramm für mehr Kinderbetreuungsplätze hat arbeitenden Elternpaaren viel gebracht. Jedoch profitieren nicht alle gleichermassen.

Wenn in der Kinderkrippe Regensdorf das Mittagessen serviert wird, sitzen heute etwas weniger Kinder am Tisch als in früheren Jahren. Die Institution mit insgesamt 44 Plätzen für Kinder vom Baby- bis Kindergartenalter ist derzeit lediglich zu 76 Prozent ausgelastet.

Insbesondere bei den Kindergartenkindern sei im letzten Sommer ein Einbruch zu verzeichnen gewesen, sagt Krippenleiterin Nicole Kissling. 34 Austritten standen damals lediglich 18 Neueintritte gegenüber. «Wir können uns die geringere Nachfrage nicht erklären», sagt Kissling. Noch vor drei Jahren habe man aufgrund des Platzmangels eine separate Wohnung gemietet, um eine spezielle Gruppe für Kindergärtler aufzubauen. Auf den Frühling hin seien glücklicherweise wieder ein paar Anmeldungen hereingekommen, sagt die Krippenleiterin.

Eltern, die ihre Kinder im Vorschulalter fremdbetreuen lassen wollen, haben in Regensdorf die Wahl zwischen vier Krippen und einer Tagesfamilie. Neben der Kinderkrippe Regensdorf, die ihre Dienste bereits seit 43 Jahren anbietet, hat vor zehn Jahren das Chinderhuus Sonne eröffnet. Vor fünf Jahren kamen dann noch die Kinderkrippen Bambi und Zoo dazu. Alle drei der neueren Institutionen geben zwar an, gut ausgelastet zu sein. Wartezeiten gibt es jedoch nirgends. Meistens ist bei Bedarf sofort ein Platz erhältlich.

Eine Belegung von 80 Prozent gelte in der Branche bereits als gut, präzisiert André Bürgi von den Kinderkrippen Zoo. Denn nicht alle Wochentage seien gleichermassen gefragt. Weil die meisten Eltern mit Teilzeitpensum am Montag oder Freitag frei haben, verzeichnen die Krippen an diesen Tagen weniger Zulauf als am Dienstag, Mittwoch und Freitag, erklärt Bürgi. Der Inhaber von insgesamt vier Institutionen in Dübendorf, Bülach und Regensdorf stellt fest, dass die Auslastung insgesamt im Sinken begriffen ist. «Es besteht fast

schon eine Übersättigung. Wir sind am Kämpfen.»

Kanton Zürich an der Spitze

Wohl der wichtigste Grund für das gut ausgebaute Angebot ist die Anschubfinanzierung des Bundes. Auf Initiative der damaligen Nationalrätin und heutigen Zürcher Regierungsrätin Jacqueline Fehr unterstützt der Bund neue Kindertagesstätten mit maximal 5000 Franken pro Platz und Jahr. Das Impulsprogramm wurde 2015 zum dritten Mal verlängert. Bis 2019 steht damit erneut ein Betrag von 120 Millionen Franken zur Verfügung.

Insgesamt wurden bis Ende 2015 fast 300 Millionen Franken vergeben. Davon floss ein gutes Viertel in den Kanton Zürich, der somit zu den Kantonen gehört, welche am meisten profitiert haben. In den vergangenen 13 Jahren sind hier je rund 7000 neue Plätze in Kindertagesstätten sowie der schulergänzenden Betreuung entstanden. Dagegen fallen auf die Kantone Uri und Appenzell Innerrhoden lediglich 0,1 Prozent der bewilligten Gesuche an.

Doch auch innerhalb des Kantons Zürich sind die neu eröffneten Tagesstätten äusserst ungleich verteilt. Mit Abstand am meisten neue Angebote verzeichnet die Stadt Zürich, dicht gefolgt von Winterthur. Nicole Kissling von der Kinderkrippe Regensdorf vermutet deshalb, dass Eltern, die in Zürich arbeiten, ihre Kinder häufig in der Nähe des Arbeitsortes unterbringen.

Im Unterland profitierten insbesondere Wallisellen, Bassersdorf, Kloten, Opfikon, Embrach, Bülach und Glattfelden. In Wallisellen sei das Angebot nun ausreichend, teil Marcel Amhof von der Präsidentschaft mit. In Kloten dagegen ist die Nachfrage nach wie vor gross. Gemäss Angaben von Jörg Riecke, Leiter der städtischen Hort- und Krippenbetriebe, ist der Betrieb Looren zu über 100 Prozent ausgelastet. Besonders Plätze für Kleinkinder bis 2 Jahre seien knapp. Eltern würden ihren Nachwuchs bereits wäh-



In der Kinderkrippe Regensdorf gibts zum Dessert noch Früchte. Andrea Dreher (rechts) schaut, dass alle Kinder damit versorgt sind.

Francisco Carrascosa

rend der Schwangerschaft anmelden, sagt Riecke.

Ungleich verteilt

Im nördlichen Kantonsteil und in vielen Gemeinden des Bezirks Dielsdorf wurde vom Angebot der Anschubfinanzierung hingegen nur wenig Gebrauch gemacht. In der Kinderkrippe Lillyput in Dielsdorf etwa gibt es eine Wartezeit. Erst ab Sommer gebe es wieder Kapazitäten, sagt Leiterin Tamara Alvarez. Auch im Wehntal bestehe teilweise noch Bedarf, sagt Chantal Tschanz, Präsidentin des Vereins Chinderstube Wehntal, welche mehrere Betreuungsangebote betreibt. Deshalb wird die Kita Niederweningen demnächst die Plätze aufsto-

cken und eventuell auch in Steinmaur eine zweite Gruppe eröffnen. Zudem plant der Verein eine neue Institution in Neerach. Tschanz ist froh, dass die Bundesbeiträge immer noch erhältlich sind. «Ohne dieses Geld wäre es uns nicht möglich, neue Kitas aufzubauen.»

Ob die dritte Tranche der Anschubfinanzierungen also zu einem Überangebot geführt hat, wie kritische Stimmen bereits zu Beginn des Programms befürchteten, scheint eine Frage des Standpunkts zu sein. André Bürgi von den Kinderkrippen Zoo ist der Meinung, dass die Zuschüsse bereits jetzt nicht mehr nötig sind. Einerseits war er beim Aufbau seiner vier Institutionen

zwar froh um den Zustupf. Zudem habe mit der Massnahme der Mangel an Plätzen behoben werden können. Viele gut ausgebildete Frauen könnten heute wieder arbeiten gehen, was auch dem Schweizer Arbeitsmarkt zugutekomme, sagt Bürgi. Andererseits bedeutet das breite Angebot nun eine Herausforderung für ihn. «Konkurrenz belebt den Markt, aber sie verursacht auch einen Preisdruck», stellt der Unternehmer fest.

Beiträge regnen aber nicht einfach vom Himmel. Wer eine neue Kindertagesstätte eröffnen will, muss zahlreiche Qualitätskriterien erfüllen. Geld gibt es nur für jene, die den Nachweis erbringen, dass am entsprechenden Ort ein

Bedarf besteht, sowie glaubhaft darlegen können, dass die Finanzierung des Betriebs langfristig gesichert ist, erklärt Cornelia Louis vom Bundesamt für Sozialversicherungen. Man gehe davon aus, dass mit der zweiten Verlängerung des Impulsprogramms genügend Betreuungsplätze geschaffen werden können.

Mit weiteren 100 Millionen Franken will der Bundesrat danach aber erreichen, dass die Eltern weniger bezahlen müssen und dass die Betreuung besser auf ihre Bedürfnisse abgestimmt wird. Zum Beispiel sollen auch Kinder einen Platz finden, deren Eltern frühmorgens oder spät-abends arbeiten müssen.

Andrea Söldi

Schorsch wirft sich jetzt als Markus in Pose

WEIACH Seit Samstag heisst Muni Schorsch neu Markus. Dies passierte anlässlich der Taufe der drei Lebendpreise für das kommende Zürcher Kantonschwingfest.

Der frühere Schorsch und jetzige Markus nahm es gelassen. Seelenruhig hielt er still, während Besitzer Cyrill Winkler ihn mit Striegel und Bürste fototauglich stylte. Derweil der zweijährige Stier der Rasse Limousin ruhig auf seinen Auftritt wartete, nutzten die zwei braun-weissen geschickten Damen Rösli und Patty die Gunst der Stunde und tollten auf der schneebedeckten Wiese herum. Kurze Zeit später aber waren alle drei bereit für die Taufe und den damit verbundenen Fototermin. Getauft wurde schnell, und Markus durfte den Prosecco ganz alleine aufschlecken.

100-Jahr-Jubiläum

Die beiden Rinder und der Stier sind die ersten drei Preise am Kantonalen Schwingfest, das am 21. Mai in Weiach stattfinden wird. Zusammen mit dem hiesi-

gen Turnverein, der dieses Jahr sein hundertjähriges Bestehen feiert, organisiert der Schwingklub Zürcher Unterland (dieser wurde letztes Jahr hundert Jahre alt) den Anlass.

Lebendpreise haben Tradition. «Die Tiere werden bereits als Kalb ausgewählt. Handzahn sollten sie sein, gesund natürlich auch. Sie sollten halt einfach etwas darstellen», umschrieb Walter Vogt, Gabenchef des Organisationskomitees, die Kriterien.

Grosser «Hosenlupf»

Die Verantwortlichen stecken mitten in den Vorbereitungen. Das Organisationskomitee teilt sich 26 verschiedene Ressorts. Am 21. Mai werden rund 400 Helfer und Helferinnen dabei sein. «Das ist ein grosser Hosenlupf. Wir dürfen aber immer auf die Hilfe befreundeter Vereine und Schwingerkameraden zählen», erklärte Vogt. Ziel sei es, kostendeckend zu sein. «Vielleicht aber doch auch etwas Gewinn zu machen, damit den helfenden Vereinen ein Batzen in deren Kassen fliesst», so Walter Vogt.

Katrin Brunner



Walter Vogt (in Rot) tauft Muni Markus. Dessen Besitzer Cyrill Winkler steht ebenso Spalier wie Rösli (links) mit Besitzer Marcel Bütler und Patty mit Besitzer Reto Schneider.

Sibylle Meier

Anlass

BÜLACH Neufassung von «Charlys Tante»

Der Seniorenclub Bülach und die Ortsvertretung Bülach der Pro Senectute laden am Mittwoch, 18. Januar, 14.30 Uhr zum Theaternachmittag mit der Seniorenbühne Zürich ins reformierte Kirchgemeindehaus Bülach ein. Gezeigt wird die bekannte Komödie «Charlys Tante», in der Neufassung von Hans Gmür. Nach der Aufführung sorgt das Gastroteam für Kaffee und etwas Süsses. Charly, Sonja und Göpf sind von Tante Rösli eingeladen worden, in ihrem Haus einige Tage Ferien zu machen, während sie auf einer Kreuzfahrt weilt. Als die drei in der Villa eintreffen, weiss aber die anwesende Signora Fumagalli nichts davon. Die Signora ist sehr durcheinander, beruhigt sich dann aber wieder. Später kommt noch Sonjas Onkel an, welcher nicht wissen darf, dass Charlys Tante nicht da ist. So wird Göpf gezwungen, sich als Tante Rösli zu verkleiden. So entsteht bis am Ende ein ziemlich grosses Durcheinander. e